



## **Bernadette Mayrhofer**

### **Ludwig Theodor Wittels (Violine I)**

**Geb. 21.3.1896 in Wien, gest. 13.12.1956 in New York**

Eintritt ins Orchester der Staatsoper und der Wiener Philharmoniker (WPh) am 1.3.1919, Zwangsbeurlaubung nach dem ‚Anschluss‘ am 23.3.38;

Austritt aus der Israelitischen Kultusgemeinde am 2.1.1930; Erste Heirat mit Margarethe Edl (geb. am 16.2.1908, kath.) am 17.5.1930 in Wien, zweite Heirat im Exil mit Katia Doubek (Geburts- und Hochzeitsdatum unbekannt), keine Kinder;

Absolvierung der Mittelschule, 1908/09 – 1909/10 ein Jahr Violine (Vorbildung) bei Alfred Rosé (Pianist und Dirigent) an der Musikakademie, danach zwei Jahre Privatunterricht, 1912/13 – 1913/14 Studium an der Meisterschule für Violine, Lehrer und Leiter der Meisterschule war Otakar Sevcik (böhmischer Violinvirtuose, Pädagoge und Verfasser von Violinschulen), Abschluss mit dem Staatsdiplom am 15.6.1914;



*Ludwig Theodor Wittels*

1914 – 1917 Engagements an der Volksoper in Wien und bei den Wiener Symphonikern, 1917 – 1918 Mitglied bei einer Militärkapelle des „k. u. k. Infanterieregiments No. 4 Hoch- und Deutschmeister“ unter der Leitung des Kapellmeisters Wilhelm Wacek;

Flucht aus Wien mit Hilfe von Gerald Felix Warburg (Affidavit für die USA), am 4.2.1940 offizielle Abmeldung von Wien, am 6.2.1940 Abfahrt mit dem Dampfschiff „REX“ von Genua/Italien nach New York/USA, Ankunft in New York am 15.2.1940;

1940 bis 1943 prekäre berufliche Situation im Exil, kurze und instabile musikalische Engagements in verschiedenen Bundesstaaten der USA: Auftritt am 31. Mai 1940 mit dem „Warburg Orchester“ und am 31. Juli 1941 im Rahmen des „Österreichischen Freiheitstages in New York“, 1942 Engagements bei den Salzburg Chamber Players (Bernardsville/New Jersey), in den Saisonpausen Mitwirkung bei diversen Operncompagnien, ab 1943 bis zu seiner schweren Erkrankung im Juni 1956 Orchestermusiker an der Metropolitan Opera in New York;



Mitte Dezember 1952 Verleihung der Nicolai-Medaille;

Quellen siehe Fußnote<sup>1</sup>

### **Das Wunderkind Ludwig Wittels**

Ludwig Wittels zählte zu den in künstlerischer Hinsicht viel beachteten Violinisten der WPh. Gleich zwei prominente Orchester-Kollegen erwähnten in ihren autobiographischen Werken in den 1970er Jahren Wittels' bemerkenswerte Karriere bei den WPh. Der Kollege Otto Strasser, der spätere Vorstand der WPh, wies in seiner Biographie auf Wittels' hohe musikalische Qualitäten hin und schrieb, dass er und zwei weitere Violinisten als vielversprechende junge Geiger, „nach Solistenlorbeer trachteten. (...): Ludwig Wittels, der zum Vergnügen von Richard Strauss wiederholt dessen nicht sehr bedeutendes Violinkonzert spielte, (...)“<sup>2</sup>. Fünf Jahre später, 1979, schrieb der ehemalige Vorstand Hugo Burghauser in seiner Autobiographie: „So entschied Strauss einmal spontan, (...) der jüngste Geiger vom letzten Pult, Ludwig Wittels, solle den Solopart spielen. Wittels war ein Wunderkind gewesen und seinem Wuchse nach ein Kind geblieben. Das Publikum glaubte beim Anblick der kleinen Gestalt mit den vom Sessel baumelnden Füßen ein neu entdecktes Wunderkind kennenzulernen.“<sup>3</sup>

Der Umstand, dass Wittels zwei Jahre lang – 1912 bis 1914 – an der an der Akademie 1909 neu gegründeten Meisterschule für Violine unter der Leitung des renommierten tschechischen Violinenpädagogen Otakar Sevcik studierte, weist auf Wittels' großes musikalisches Talent hin. Die Aufnahmeprüfung für diese Exklusivschule war besonders schwierig, nur außergewöhnlich talentierte und sehr fortgeschrittene SchülerInnen wurden aufgenommen. „Es ist dies eine Spezialschule, welche (...) den Zweck verfolgt, ihre Frequentanten, die sich aus den besten Absolventen der Ausbildungsklassen rekrutieren, zur künstlerischen Meisterschaft zu führen.“<sup>4</sup> Am 15. Juni 1914 schloss Ludwig Wittels sein Studium an der Meisterschule mit dem Staatsdiplom ab.<sup>5</sup> Danach war er an der Wiener Volksoper, bei den Wiener Symphonikern und in den Kriegsjahren 1917 und 1918 in einer elitären Militärmusikkapelle unter der Leitung von Wilhelm Wacek tätig, bevor er am 1. März

---

<sup>1</sup> Informationen zu Ludwig Wittels, zusammengestellt von Dr. Silvia Kargl/HAdWPh; IKG Matriken, Passenger List, Obituary Newspaper (NY Times), Abt.f.Restitutionsangelegenheiten, zur Verfügung gestellt von Mag.a Sabine Loitfellner, Israelitische Kultusgemeinde Wien; Historische Meldeunterlagen zu Ludwig Wittels, Wiener Stadt- und Landesarchiv; Informationen zur Ausbildung, zur Meisterschule und zum Pädagogen Otakar Sevcik, zusammengestellt von Frau Dr.in Lynne Heller, Archiv der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien; Erhebungsbogen von Ludwig Wittels, Wien, 2.6.1938. AdR, SThV 2834/38; Entschädigungsakten zu Katia und Ludwig Wittels, Zahl 08973/3a/30, AdR – Hilfsfonds; Wissenschaft und Kunst in der deutschen Ostmark, Verlag für völkisches Schrifttum, Wien/Graz (u.a.) 1938, 1329; Archiv/Rupertsberger, Brief Ludwig Wittels an Leopold Förderl, NY, 18. August 1947.

<sup>2</sup> Otto Strasser, Und dafür wird man noch bezahlt. Mein Leben mit den Wiener Philharmonikern, Wien 1974, 170.

<sup>3</sup> Hugo Burghauser: Philharmonische Begegnungen. Erinnerungen eines Wiener Philharmonikers, Zürich 1979, 23.

<sup>4</sup> Statut der Meisterschulen für Klavier und Violine, Information zur Verfügung gestellt von Frau Dr.in Lynne Heller, Archiv der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien.

<sup>5</sup> Sein Studium der Violine an der Musikakademie schloss Wittels hingegen mit Reifeprüfung ab. Ebd.

1919 in das Staatsopernorchester und bei den Wiener Philharmonikern eintrat.<sup>6</sup>

Über Wittels privates Leben in Wien vor seiner Flucht ist nur wenig bekannt. Am 17. Mai 1930 heiratete er die Katholikin Margarethe Edl (geb. am 16. Februar 1908). Den vorliegenden Quellen nach zu schließen blieb die Ehe kinderlos. Kurz vor der Hochzeit trat Wittels aus der Israelitischen Kultusgemeinde aus.<sup>7</sup>

### **Vertreibung aus dem Orchester und aus Österreich**

Nach 19 Dienstjahren an der Staatsoper und im Orchester der WPh wurde der Musiker am 23. März 1938 schriftlich von der Direktion der Staatsoper über seine Zwangsabsetzung vom Spielplan in Kenntnis gesetzt und *„mit sofortiger Wirksamkeit bis auf weiteres beurlaubt (...). Mit deutschem Gruß. Die Direktion der Staatsoper.“*<sup>8</sup> Wittels galt nach der rassistischen NS-Terminologie als „Volljude“.

Kurz nach dem ‚Anschluss‘ am 12. März 1938 traten zahlreiche antijüdische Gesetze in Kraft – bis Ende des Krieges waren es auf dem ehemaligen Gebiet Österreichs rund 250 antisemitische Verordnungen<sup>9</sup> – die die jüdische Bevölkerung entrechteten, isolierten und diskriminierten. Wittels musste unvorstellbare Strapazen in Wien erlitten haben, wie andere Kollegen auch war er ständig mit der Angst konfrontiert, jederzeit bedroht, denunziert, delogiert, abgeholt oder/und deportiert zu werden. Zusätzlich wurde es finanziell immer schwieriger. Im Dezember 1938 musste sich Ludwig Wittels entscheiden, ob er die Abfertigung in der Höhe des dreifachen seines letzten Monatsgehaltess nimmt oder bei Erreichung seines 60. Lebensjahres lieber die um ein Viertel gekürzte Pension. Ein Bericht der Staatstheaterverwaltung (SThV) am 9. Dezember 1938 an das Amt des Reichsstatthalters dokumentiert Wittels’ Entscheidung zugunsten der Abfertigung. Zusätzlich suchte Wittels um die vorgezogene Auszahlung der Abfertigung rund um den 20. Dezember 1938 an, da er noch im Dezember 1938 wegen eines Engagements nach Shanghai auszureisen plante. Eine dem Akt beiliegende Notiz gibt darüber Auskunft, dass sich Wittels’ Antrag erübrigte, weil sich seine Abreise auf Anfang Jänner 1939 verschieben würde.<sup>10</sup> Es dauerte schließlich noch über ein Jahr, bis Wittels aus Österreich fliehen konnte. Nach der Abfertigung von der SThV kam es am 27. Oktober 1939 noch zu einer Auszahlung von 198 RM vom Verein Wiener Philharmoniker an Ludwig Wittels.<sup>11</sup>

---

<sup>6</sup> Wissenschaft und Kunst in der deutschen Ostmark (wie Anm. 1).

<sup>7</sup> Erhebungsbogen (wie Anm. 1); IKG Matriken (wie Anm. 1).

<sup>8</sup> Schreiben der Staatsoperndirektion an Ludwig Wittels, Wien, am 23.3.1938, AdR, Direktion der Staatsoper 367/1938.

<sup>9</sup> Erika Weinzierl, Zu wenig Gerechte. Österreicher und die Judenverfolgung 1938 – 1945, Graz-Wien-Köln 1986, 36.

<sup>10</sup> Bericht der SThV, Wien, 9.12.1938, AdR, SthV, Karton „Judenakten“ 4162/38.

<sup>11</sup> Kargl, Informationen zu Ludwig Wittels (wie Anm. 1).

Die letzte Adresse von Ludwig Wittels in Wien war die Bürgerspitalgasse 5/8 im 6. Wiener Gemeindebezirk. An dieser Adresse war er offiziell vom 10. Februar 1939 bis 4. Februar 1940 gemeldet.<sup>12</sup> Die Familie Wittels dürfte bereits vorher dort gewohnt haben, im „Erhebungsbogen“, den alle Bediensteten des Bundestheaters mit jüdischen Wurzeln ausfüllen mussten, gab Wittels bereits am 2. Juni 1938 diese Adresse als Wohnort für sich und seine Frau Margarethe an.<sup>13</sup> Wie lange seine zwölf Jahre jüngere Ehefrau in dieser Wohnung wohnte, konnte nicht eruiert werden. Margarethe Wittels galt nach NS-Ideologie als „Arierin“, sie begleitete ihren Mann nicht auf seiner Flucht in die USA und laut historischer Meldeunterlagen heiratete sie danach noch zweimal.<sup>14</sup>

### Flucht aus Wien

Anfang Februar 1940 konnte Ludwig Wittels schließlich den Nazis entkommen. Schlüsselfaktor in Punkto Fluchthilfe war Gerald Felix Warburg, Sohn aus der deutsch-amerikanischen Bankiersfamilie Warburg, ein Hobbycellist und ‚Wohltäter‘ von in Not geratenen europäischen Musikern. Gerald Felix Warburg war der Sohn jenes berühmten deutsch-amerikanischen Bankiers Felix M. Warburg, der bis 1937 – zusammen mit Paul Baerwald – führendes Mitglied der Hilfsorganisation American Jewish Joint Distribution Committee (JDC) war und sich v.a. sehr für Not leidende Juden und Jüdinnen in Europa bereits nach dem Ende des I. Weltkrieges einsetzte.<sup>15</sup> Warburg verschaffte Ludwig Wittels das für die Emigration in die USA erforderliche Affidavit (beglaubigte Bürgschaftserklärung), die Überfahrt bezahlte Wittels aus eigener Tasche.<sup>16</sup>

Der Philharmoniker fuhr mit dem Dampfschiff „REX“ am 6. Februar 1940 von Genua/Italien ab und kam am 15. Februar 1940 am Zielhafen New York an. Auf den Passagierlisten waren auch die Personalien jener Freunde und/oder Verwandten in den USA vermerkt, unter deren ‚Obhut‘ sich die Flüchtlinge nach der Überfahrt begaben. Bei Wittels war auf der Passagierliste als „friend“ in NY „Gerald F. Warburg, Brookville, L.I.N.Y.“ eingetragen. Als „nearest relative or friend in country whence alien came“ gab Wittels seine Mutter Charlotte Wittels sowie deren Wohnadresse, Bürgerspitalgasse 5, Wien, „Germany“, an.<sup>17</sup> Im Alter von fast 44 Jahren erreichte Ludwig Wittels am 15. Februar 1940 das sichere Exilland USA.

Seine Mutter Charlotte Wittels, geboren am 4. April 1870, welche Ludwig Wittels im Februar 1940 in ihrer gemeinsamen Wohnung in Wien zurück lassen musste, wurde am 3. Dezember 1941 im Alter von 71 Jahren nach Riga deportiert, wo sie ermordet wurde. Sein Vater

---

<sup>12</sup> Historische Meldeunterlagen (wie Anm. 1).

<sup>13</sup> Erhebungsbogen (wie Anm. 1).

<sup>14</sup> Historische Meldeunterlagen zu Margarethe Wittels, Wiener Stadt- und Landesarchiv.

<sup>15</sup> [Hhttp://americanjewisharchives.org/collections/ms0457/H](http://americanjewisharchives.org/collections/ms0457/H), [Hhttp://de.wikipedia.org/wiki/Felix\\_M.\\_Warburg](http://de.wikipedia.org/wiki/Felix_M._Warburg), [Hhttp://de.wikipedia.org/wiki/Joint\\_Distribution\\_Committee](http://de.wikipedia.org/wiki/Joint_Distribution_Committee) (Internetrecherche am 15.3.2013).

<sup>16</sup> Passenger List (wie Anm. 1).

<sup>17</sup> Ebd.



Sieghard Wittels verstarb bereits wenige Wochen vor der Verschleppung seiner Frau, im November 1941 in ihrer Wohnung in der Bürgerspitalgasse.<sup>18</sup>

## Leben im Exil

*„Durch die zwangweise Aussetzung aus der Staatsopera u. Philharmonie seelisch schwer gelitten. Bekam Platzfurcht und grosse Nervosität, die einem Kuenstler nicht gut tut. Es war mir dadurch nicht mehr moeglich, wie zuvor, mich soloistisch (sic!) zu betaetigen.“<sup>19</sup>*

Auskunft Ludwig Wittels auf die Frage des Hilfsfonds nach Gesundheitsschädigung und Verminderung der Erwerbsfähigkeit.

Wittels erste Jahre im Exil gestalteten sich schwierig und zermürend. *„(...) die ersten drei Jahre Beschaeftigungen in verschiedenen Provinzen, sehr schwer gehabt, sich durch zusetzen. (...)“*. Seine zweite Ehefrau Katia schrieb über Ludwig Wittels' Anfangszeit in den USA: *„Nach der Emigration hierher, hatte er schwere Zeiten, musste in untergeordneten Orchestern spielen. Von all den Aufregungen bekam er Zucker (...)“<sup>20</sup>*

Über Wittels' künstlerische Aktivitäten in den ersten drei Jahren in den USA ist nur wenig bekannt. Möglicherweise spielte er – wie auch sein Kollege Berthold Salander – im „New Orleans Philharmonic Orchestra“ mit. In der Emigrantenzeitschrift „Aufbau“ vom 31. Mai 1940 wurde Wittels in Zusammenhang mit dem „Warburg Orchester“ genannt. Das Orchester, das mehrmals für den Sender WQXR spielte, wurde von Carl Bamberger geleitet.<sup>21</sup> Wittels wirkte auch bei Hugo Burghausers „Salzburg Players“ in Bernardsville 1942 in New Jersey mit<sup>22</sup> und nahm diverse andere kleinere Gelegenheitsengagements an, meist zusammen mit seinen ehemaligen Philharmoniker-Kollegen Berthold Salander und Josef Geringer.<sup>23</sup> Nicht zu vergessen ist sein Auftritt im Rahmen des „Österreichischen Freiheitstages in New York“ am 31. Juli 1941, gemeinsam mit Ludwig Wittels und Hugo Burghauser. Dieser Österreichtag dürfte außerordentlich erfolgreich gewesen sein, mehr als 2000 BesucherInnen wurden gezählt. Der Slogan „Hitler's First Victim Fights for Freedom“ kam – wie auch bei anderen Austrian Action-Veranstaltungen – oft zum Einsatz.<sup>24</sup> Mit dem Eintritt in das Orchester der

<sup>18</sup> Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, Online Datenbank, [Hhttp://www.doew.at](http://www.doew.at)H; Antrag auf Entschädigung, NY, 15.10.1956, Entschädigungsakten (wie Anm. 1).

<sup>19</sup> Antrag auf Entschädigung, NY, 15.10.1956, Entschädigungsakten (wie Anm. 1).

<sup>20</sup> Ebd., Brief Katia Wittels an Hilfsfonds, NY, 23.10.56, Entschädigungsakten (wie Anm. 1);

<sup>21</sup> Regina Thumser, Vertriebene Musiker: Schicksale und Netzwerke im Exil 1933 – 1945, Diss., Salzburg 1998, 126f.

<sup>22</sup> „The Salzburg Players“: *„[...] an ensemble of twenty-eight, most of whom were members of the Vienna Philharmonic Orchestra [...], assembled by Prof. Hugo Burghauser.“* NYT, Sunday, 19. Juli 1942, pg. X5; NYT, 6. Sept. 1942, pg. X4/5, NYT, 6. Sept. 1942, pg. D2, NYT, 13. Sept. 1942, pg. X6 (genaues Programmverzeichnis), NYT, 21. Sept. 1942, pg. 18.

<sup>23</sup> Interview Bernadette Mayrhofer mit Roger und Claire Salander, Wien, 30. Mai 2005.

<sup>24</sup> „Aufbau“, Artikel über einen „Österreichischen Freiheitstag“, 8.8.1941; abgedruckt in: DÖW, Österreicher im Exil. USA 1938 – 1945, Bd. 2, 349; Die Exilorganisation „Austrian Action“ wurde im April 1941 vom bürgerlich-liberal eingestellten Ferdinand Czernin gegründet. Sie war sehr gut organisiert, unterhielt eine sehr aktive



Metropolitan Opera (Met) 1943 stabilisierte sich Wittels' berufliche Situation. Allerdings war die Spielsaison an der Met in der Kriegszeit noch sehr kurz, nämlich nur 16 Wochen lang mit ein paar Wochen Tournées im Anschluss. Die Musiker waren daher gezwungen, die langen Spielpausen mit zusätzlichen Engagements zu überbrücken.

Dieses praktizierte System der kurzen Spielsaison von Orchestern und ‚Gelegenheitsjobs‘ für den Rest des Jahres brachte nicht nur Einkommensinstabilität mit sich, sondern auch sinkende Chancen auf die so dringend benötigten Zuverdienstmöglichkeiten. Aufgrund der zeitlichen Überschneidungen mit der - wenngleich kurzen - Spielsaison wurde auf die Einsetzung von Orchestermitgliedern oftmals verzichtet. Der Philharmoniker Wittels äußerte sich darüber in einem Brief an seinen ehemaligen Philharmoniker-Kollegen Leopold Förderl im August 1947: *„Als unsre [sic!] letzte Reise [Konzerttournee der Met im Anschluss an die Spielsaison, Anm. d. Verf.] aus war, hatten wir noch Recordings und dann einige Opernvorstellungen in Carnegie Hall. So war ich bis Juli beschäftigt. Es sind jetzt für mich Dinge im Gange, so dass ich Mitte Sept. wieder bei einer OpernCompa. [sic!] spielen kann. Ewiges Geschäfte suchen. Vielfach hängt es auch damit zusammen, dass man Metropoliten nicht nimmt, welche bei Beginn der „Met“ wieder ausspringen. Hoffentlich kann ich Dir bald positive Nachrichten darüber geben.“*<sup>25</sup> Erst 1966 wurde die Spielsaison an der Met zu einer beinahe ganzjährigen Saison ausgeweitet.<sup>26</sup>

Trotz seiner stabilen Position in einem renommierten Orchester in New York war Wittels aufgrund seiner Verfolgung in Österreich und des Traumas der Vertreibung schwer angeschlagen. Platzangst und Panikattacken verhinderten eine Fortsetzung seiner solistischen Betätigung und machten seinen Berufsalltag schwer. Im Juni 1956 schied Ludwig Wittels aufgrund einer schweren Erkrankung aus dem Met-Orchester aus. Er war zu diesem Zeitpunkt 60 Jahre alt.

### **Schwieriges Erbe der Vergangenheit**

*„Bemerken moechte ich noch, dass mein seeliger Mann, ein geborner (sic!) Wiener war, der schrecklich, seelisch darunter litt, dass man ihn aus der Opera gejagt hatte, als das Hitlerregime begann. Er sprach immer wieder davon, es frass an ihm innerlich all diese Jahre. Es ging mit ihm schlafen u. stand mit ihm auf.“*<sup>27</sup>

Im Juni 1956 begann für Ludwig Wittels und seine zweite Ehefrau Katia Doubek-Wittels ein unvorstellbarer Leidensweg. Wittels erkrankte an Lungenkrebs und wurde darüber hinaus von anderen körperlichen und – aufgrund seiner traumatischen Verfolgung in Österreich –

---

Kultursektion, u.a. mit Paul Wittgenstein, Ernst Lothar und Franz Werfel, und stellte „ein Sammelbecken für die politisch nicht festgelegte Mehrheit der österreichischen Emigration“ dar. Ebd. 291.

<sup>25</sup> Archiv/Rupertsberger (wie Anm. 1).

<sup>26</sup> Burghauser, Philharmonische Begegnungen (wie Anm. 3).

<sup>27</sup> Brief Katia Wittels an den Hilfsfonds, NY, 3.2.1957, Entschädigungsakten (wie Anm. 1).



psychischen Leiden gequält. Seine Frau schilderte dem Österreichischen Hilfsfonds: *„Nach der Emigration hierher, hatte er schwere Zeiten (...). Von all den Aufregungen bekam er Zucker (...). Wie die Herren aus dem Attest ersehen, ist mein Mann sehr krank, war in 2 verschiedenen Spitaelern, 36 Tage, kleine Operation, die zur Feststellung der schlimmsten Krankheit fuehrte, fuer die es bis heute leider keine wahre Heilung gibt. Er weiss nicht, was ihm wirklich fehlt, u. darf es auch nicht wissen (...).“*<sup>28</sup> Später ergänzte sie in einem weiteren Brief an den Hilfsfonds: *„Er war 6 Monate krank, auch mit Rippenfell und Lungenentzuendung, nicht nur mit Krebs an der Lunge.“*<sup>29</sup>

Neben den psychischen Strapazen, mit diesem furchtbaren Schicksal leben zu müssen, stand das Ehepaar finanziell am Rande des Ruins. Außer einer kleinen Pension von der Staatsoper von etwa 90\$ im Monat, die Ludwig Wittels seit wenigen Monaten ausbezahlt bekam, waren sie plötzlich ohne Einkommen und ohne Vermögen, hatten aber nun sehr hohe Arzt- und Medikamentenkosten zu tragen. Am 15. Oktober 1956 suchte Ludwig Wittels beim österreichischen „Fonds zur Hilfeleistung an politisch Verfolgte, die ihren Wohnsitz und ständigen Aufenthalt im Ausland haben“ (Hilfsfonds), um eine Entschädigung für das erlittene Unrecht an.

Der Hilfsfonds wurde erst nach langen Verhandlungen zwischen der Österreichischen Regierung und dem Committee for Jewish Claims on Austria (Claims Committee) auf Druck der USA am 18. Jänner 1956 im Nationalrat beschlossen. Die Höhe des Auszahlungsbetrages wurde variabel nach Alter und Beeinträchtigung der Gesundheit bzw. der Erwerbsfähigkeit der Verfolgungsoffer zwischen 10.000 und 30.000 Schilling festgesetzt.<sup>30</sup> Am 19. Oktober 1956 wurde beim Hilfsfonds ein beeidetes Medical statement von Dr. Kurt Jellinek nachgereicht: *„Herr Ludwig T. Wittels (...) Steht seit Jahren in meiner Behandlung. Er leidet an einem Diabetes und bei seiner letzten Hospital Untersuchung wurden metastatische Tumoren in seiner Lunge gefunden (Cancer). Sein allgemeiner Zustand ist schlecht, und ist er vollkommen erwerbsunfähig. Der Patient weiß von seiner Erkrankung nichts und soll nichts erfahren.“*<sup>31</sup> Der Hilfsfonds reagierte auf diese kritische Situation nur sehr zögerlich. Katia Wittels schrieb mehrere Briefe an den Hilfsfonds, um das Entschädigungsverfahren zu beschleunigen. In ihrer Not bat sie Ende November 1956 einen Freund in Wien darum, beim Hilfsfonds vorzusprechen und für ihr Anliegen zu intervenieren. Erst am 7. Dezember 1956

---

<sup>28</sup> Brief Katia Wittels an den Hilfsfonds, NY, 23.10.1956, Entschädigungsakten (wie Anm. 1).

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> Der Hilfsfonds war mit 550 Millionen Schilling dotiert. Der Begriff Hilfsfonds sollte den tatsächlichen Zweck, nämlich die Opfer des NS finanziell zu entschädigen, verschleiern. Österreich, das seinen Entschädigungsverpflichtungen nur auf Druck der USA nachkam, wollte nicht den Eindruck erwecken, dass es *„auch nur in irgendeiner Form Verantwortung für NS-Verbrechen“* übernehme. Daher wurden die Zahlungen als Hilfsleistungen und nicht als Entschädigung deklariert. Siehe: Brigitte Bailer-Galanda, Die Entstehung der Rückstellungs- und Entschädigungsgesetzgebung. Die Republik Österreich und das in der NS-Zeit entzogene Vermögen, Wien München 2003, 374, 581-584.

<sup>31</sup> Entschädigungsakten (wie Anm. 1).



nahm der Hilfsfonds in Wien zur Kenntnis, dass der Antragsteller Ludwig Wittels vollkommen berufsunfähig war. *„The applicant (Ludwig Wittels, Anm. der Verf.) states that he is totally and permanently incapable to earn his living“*,<sup>32</sup> In einem späteren Brief an den Hilfsfonds thematisierte Frau Wittels die prekäre soziale Lage in den USA: *„Hier im Lande darf man noch weniger krank sein, als in Europa. Was das kostet --- allein die Medicamente koennen einem das Geld aus der Tasche ziehn, dazu die Bestimmungen im Hospital. Jedes Mal, wenn er hinein kam, musste jede Untersuchung von Beginn stattfinden, Blut, Sputum usw.usw. untersucht.“*<sup>33</sup>

Anfang Dezember 1956 wurde die Situation für das Ehepaar Wittels schließlich unerträglich: *„(...) teile Ihnen mit, dass mein Mann sehr, sehr krank bis Freitag den 7. Im Lenox Hill Hospital war, und sehr wahrscheinlich, morgen wieder dorthin kommt. Das geht seit Juni, er wiegt noch ca. 77 amerikanische lbs. Es ist seelisch fast untragbar fuer mich, dazu die entsetzlichen Unkosten.“*<sup>34</sup>

Der ehemalige Wiener Philharmoniker Ludwig Wittels starb am 13. Dezember 1956 im Alter von nur 60 Jahren im Lenox Hill Hospital in New York. Seine Frau Katia Wittels stand ihm am Sterbebett bei. Bis zu Ludwig Wittels' Tod wurden ihm sowohl von seiner Ehefrau als auch von den behandelnden Ärzte/Ärztinnen die Schwere seiner Erkrankung verheimlicht. *„Sie koennen sicher selbst ermessen, wie schwer es fuer mich allein war, die Krankheit vor meinem Manne geheim zu halten, wie ich seelisch selbst darunter litt, vor seinem Ableben. Er war 6 Monate krank, auch mit Rippenfell und Lungenentzuendung, nicht nur mit Krebs an der Lunge.“*<sup>35</sup>

Neben der Witwenpension von der Staatsoper von etwa 45\$ pro Monat wurde Katia Wittels, die sich selber als Jüdin bezeichnete, eine Entschädigungsleistung von \$ 30.000,- zugesprochen und am 16. April 1957 (50%) sowie am 26. November 1958 (50%) überwiesen.<sup>36</sup> Katia Wittels persönliche Vorgeschichte und die Frage, ob sie Opfer der NS-Vertreibungspolitik war, konnte die Verfasserin bisher nicht klären.

Bei der Quellenstudie zu Ludwig Wittels verstärkte sich bei der Autorin der Eindruck, dass sich beim vertriebenen Philharmoniker aufgrund seiner traumatischen Erfahrungen während der NS-Zeit sehr viel Trauer, Bitterkeit und Leid angestaut hatte. Durch die gewaltsame Vertreibung aus dem Orchester nach über 19-jähriger intensiver Tätigkeit bei den Philharmonikern brach für Ludwig Wittels eine Welt zusammen. Wittels konnte sich zwar physisch retten, aber seelisch war er – wie bereits erwähnt – durch die Erfahrungen der Verfolgung und der Ermordung seiner Mutter schwer beschädigt: *„Er sprach immer wieder*

---

<sup>32</sup> Ebd.

<sup>33</sup> Brief der Katia Wittels an den Hilfsfonds, NY, 23.2.57, Entschädigungsakten (wie Anm.1).

<sup>34</sup> Brief Katia Wittels an den Hilfsfonds, NY, 2.12.1956, Entschädigungsakten (wie Anm. 1).

<sup>35</sup> Ebd.

<sup>36</sup> Entschädigungsakten (wie Anm. 1).





WIENER  
PHILHARMONIKER  
———— 1842 ————

*davon, es frass an ihm innerlich all diese Jahre. Es ging mit ihm schlafen u. stand mit ihm auf.*<sup>37</sup>

© Bernadette Mayrhofer

<http://www.wienerphilharmoniker.at/>

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.

---

<sup>37</sup> Katia Wittels (wie Anm. 27).